

nicht genug empfohlen werden kann; aber, obgleich es meines Wissens und Glaubens das beste, und zugleich wohlfeilste der vorhandenen Schulbücher ist, (es kostet 2 Gr. 8 Pf.) so ist es, nach meiner Ansicht, für Stadt- und Bürgerschulen doch keineswegs ausreichend.

(Fortsetzung folgt.)

## II. Merkwürdiger Schul-Prozeß in England.

Gegen das Ende vorigen Jahres wurde in London vor dem Gericht ein Prozeß verhandelt, wie man in Deutschland wohl noch keinen erlebt hat, die aber in England häufiger sein sollten, um ein Schulsystem bekannt zu machen und zu zerstören, dessen sich die Vandalen geschämt haben würden.

Bekanntlich giebt es in England sehr wenige öffentliche Schulen, und diese sind meistens von der Art, daß nur die Vermögendsten oder Einflußreichsten ihre Kinder in dieselben bringen können. Alle übrigen Schulen werden von Spekulanten unternommen, bei denen der Besitz von Kenntnissen das Letzte ist, welches sie in Betrachtung ziehen. Die Frage ist nur, ob sie die erforderlichen Mittel oder den Kredit haben, um ein Haus, und den Einfluß, um Schüler zu bekommen. Der Erziehungspreis wird dann nicht nach der Güte des Unterrichts und der Behandlung der Schüler, sondern nach den Grundsätzen des Gewinns und Verlustes berechnet. Hat z. B. ein Mann oder eine Frau die Aussicht, eher hundert Schüler zu 20 Pfd. St., als zwanzig Schüler zu 100 Pfd. St. des Jahres zu bekommen, so sind 20 Pfd. St. der Preis; im andern Fall sind es 100 Pfd. St. Die Eltern sind begierig, daß ihre Kinder Unterricht erhalten; dies beweist sich schon dadurch, daß alle Schulen, so zahlreich dieselben auch sein mögen, mit Schülern angefüllt sind; der Fehler liegt nur darin, daß die mit Geschäften oder Vergnügungen überhäufteten Eltern zu wenig darauf bedacht sind, Schulen zu wählen, wo für den Geist wie für den Körper (denn Kostschulen sind die beliebtesten) ihrer Kinder gesorgt ist. Die Meisten gehen nach Wohlfeilheit; Andere lassen sich durch die Empfehlungen interessirter oder geblendeter Freunde, oder durch schön klingende Anzeigen verführen, und schicken die armen Kleinen oft meilenweit zu veralteten Laden- oder Kaufmannsdienern, fallirten Kaufleuten und Krämern, verabschiedeten Offizieren, oder wer es auch nur immer sei, der in Verzweiflung sich zum Schullehrer oder zur Schullehrerin aufgeworfen, oder, wenn sich's trifft, zu einem wirklich fähigen Schulmanne oder fähigen Dame (denn man muß gestehen, daß es auch

von diesen gar Viele giebt). Der eben genannte Prozeß zeigt, wie weit die Leichtgläubigkeit der Eltern in diesem Falle oft geht, und wie das Schulwesen oft betrieben wird.

Ein Vater in London hatte in den Zeitungen eine Anzeige gelesen, daß ein Mann in der Grafschaft York in seiner Kunstschule in allen nöthigen Wissenschaften unterrichte und die Zöglinge kleide — für 20 Pfd. St. des Jahrs. Entzückt über die Wohlfeilheit des Preises, schließt er mit des Mannes Agent in London einen Vertrag ab, und schickt seine beiden Knaben eine Entfernung von 250 englischen Meilen allein in dem Postwagen dem Fremdlinge zu. Das Vertrauen war unbegrenzt; man sehe, wie ihm entsprochen wurde. Die Knaben fanden dreihundert andere Schüler in der Anstalt. In der ersten Woche war die Behandlung, die sie erfuhren, ziemlich gut. Aber dann wurden sie in die große Heerde gestossen, und jetzt fing das Elend an. Ihr Frühstück bestand aus einem steifen Pudding; das Mittagessen fünf Mal in der Woche aus gehacktem Fleisch und Kartoffeln, und die andern Male aus Kuchen; des Nachmittags hatten sie Milch und Wasser und trocknes Brot; kein Nachtessen. Sie schliefen ihrer fünf in einem Bette, welches nur ein Betttuch und eine Decke hatte, in einer Stube, die dreißig Betten enthielt, in deren jedem wenigstens drei Knaben schliefen, und wo in der Mitte ein Kübel stand, welcher des Nachts oft überfloß. Um sich des Ungeziefers zu erwehren, erhielten die Knaben jeden andern Morgen Federkielen, wovon Jeder einen mit Flöhen gefüllt abliefern mußte, oder es setzte Schläge. Einmal überlieferten sie ein ganzes Maas voll — Maden. Alle Knaben wuschen sich in einem einzigen Troge, den man des Morgens voll Wasser goß, und hatten nur zwei Handtücher zum Abtrocknen. Wurden ihre Kleider ausgebeffert, so mußten sie inzwischen nackt bleiben; und kam ein Fremder in die Schule, so wurden die Ohnehosen schnell unter einen der Tische versteckt. Daß solche schlechte Nahrung und Unreinlichkeit Krankheit erzeugen mußte, ließ sich erwarten: die Krätze und eine ansteckende Augenkrankheit wurden allgemein herrschend. Die Kranken wurden den Tag über ins feuchte Waschhaus geschickt, ohne daß in ihrer Nahrung oder in ihren Schlafstellen eine Veränderung getroffen wurde. Einer der besagten Knaben blieb einen ganzen Monat in diesem Lazarethe, fast ohne alle ärztliche Hilfe, bis er nicht mehr sehen konnte, worauf man ihn in eine Stube zu neun andern Blinden that. Dort blieb er, bis es sich deutlich zeigte, daß ihm das Licht des Himmels auf ewig verschlossen war; und dann erst ward der Vater von der schrecklichen Lage des Kindes benachrichtigt. Alles dieses wurde vor Gericht erwiesen; und die Juri erkannte dem Vater eine armselige Ent-